



Frühe „Bild“-Texte II

Nach langem Siechtum wurde das Herrscherhaus des T'ang-Reiches im Jahre 960 vom Thron gestoßen. Seinen Nachfolgern war jedoch keine lange Regierungszeit beschieden, denn in den letzten Jahrzehnten des T'ang-Reiches hatten regionale Kräfte im Vergleich mit den zentralen in der Hauptstadt Aufwind gehabt.

Fünf kurzlebige Herrscherdynastien folgten auf die T'ang – in einem Zeitraum von nur 60 Jahren. Diese Phase wurde von chinesischen Geschichtsschreibern als Zeit der Fünf Dynastien (907-960) bezeichnet. Im Grunde war das jedoch eine Periode der Reichstrennung, denn neben diesen Herrscherhäusern bestanden weitere, vor allem die der Zehn Staaten, die in den großen Randregionen des Reiches eigene Herrschaften unterschiedlichen Herkommens ausgebildet hatten. Ihre Herrscher führten in der Regel ebenfalls den Kaisertitel. Zwar haben spätere chinesische Geschichtsschreiber diese Herrscher als illegitim angesehen, doch deren eigene Ansprüche waren durchaus weitreichend.

Über fünf von diesen Zehn Staaten handelt ein eigenartiger Text: Wu-kuo ku-shih (WKKS), „Alte Geschichten aus den Fünf Staaten“. Sein

Autor ist unbekannt, doch er dürfte, bald nach dem Ende dieser fünf Herrschaften, unter der neuen reichseinigen Dynastie Sung entstanden sein, die ab dem Jahre 960 herrschte.

Auf den ersten Blick sieht dieses kleine Werk wie eine kurzgefaßte Geschichte dieser fünf Regionalherrschaften aus, zumal es am Anfang einen Überblick über die jeweilige Herrscherfolge bietet. Die Lektüre lehrt dann jedoch, daß es überwiegend aus nur dürftig verbundenen Geschichtchen besteht. Zum Beispiel:

Wang Chien, der Herrscher der Regionalherrschaft Shu hatte eine große Glocke gießen lassen – anlässlich der Proklamation seines Kronprinzen. Er meinte: „Ihr Klang ist gewaltig und weitreichend. Sie ist gewiß ein Zeichen für das künftige Geschick des Kronprinzen.“

Legitimatorische Akte und entsprechende „Zeichen“, auch solche des Himmels, schildert das WKKS, was altem Herkommen in China entspricht. In diesem Falle stürzte die Glocke bereits nach zehn Tagen aus der Halterung und zerschellte – und acht Jahre nach der Thronübernahme durch diesen Kronprinzen war diese Herrschaft Shu am Ende. Anders als durch ihren Stifter gedacht war die Glocke zum Portentum geworden.

Diese Herrschaft Shu lag in der heutigen Provinz Sichuan, deren Gegend seit dem Altertum öfter Separatherrschaften gesehen hatte. Gewalttätig ging es hier, auch in den anderen des WKKS, oft zu, aber diese Herrschaften waren gleichzeitig kulturelle Zentren, in denen ein unglaublicher Prunk getrieben wurde, oft mit exzentrischen Zügen.

Die Hofdamen des eben genannten Kronprinzen, jetzt „Kaiser“ schmückten sich mit immer höher strebenden Hauben, die sie „Audienz beim Himmel“ nannten, und sie ersannen sich eine Liedweise mit dem Titel „Zehntausend Meilen kommen zur Audienz beim Himmel“. – Das drückte den imperialen Herrschaftsanspruch hier in Shu aus. Wenige Jahre später mußten sich alle diese Damen „über die reißenden Ströme und die schroffen Berge“ hinweg in die Hauptstadt des legitimen Kaisers begeben: Kriegsbeute. Wieder wurden die Hauben als Portentum gedeutet.

Trotz aller anmaßenden Verstiegenheiten – dieses abgelegene Shu setzte Zeichen für die spätere chinesische Kultur: Hier entstand die Anthologie Hua-chien chi, „Unter den Blüten“, mit einer ganz neuen Art von Dichtungen, welche die chinesische Dichtung der nächsten Jahrhunderte prägen sollte.